

Grundsätze der Forst-Oeconomie  
Wilhelm Gottfrid Moser

Band 30 der Schriftenreihe  
„Forstliche Klassiker“

Verlag Kessel  
Eifelweg 37  
53424 Remagen-Oberwinter  
Tel.: 02228-493  
Fax: 03212-1024877  
E-Mail: [webmaster@forstbuch.de](mailto:webmaster@forstbuch.de)  
Homepage: [www.verlagkessel.de](http://www.verlagkessel.de),  
[www.forstbuch.de](http://www.forstbuch.de)  
[www.forestrybooks.com](http://www.forestrybooks.com)

Druck:  
Druckerei Sieber  
Rübenacher Straße 52  
56220 Kaltenengers  
Homepage: [www.business-copy.com](http://www.business-copy.com)  
In Deutschland hergestellt

© 2018, Verlag Kessel, Alle Rechte vorbehalten. Das vorliegende Buch ist urheberrechtlich geschützt. Kein Teil darf ohne schriftliche Erlaubnis entnommen werden. Das gilt für alle Arten der Reproduktion.

Herausgeber der „Reihe Forstliche Klassiker“:

Dr. rer. silv. habil. Bernd Bendix  
Brunnenstraße 27  
06905 Bad Schmiedeberg / OT Söllichau  
Tel.: 034243-24249  
E-Mail: [bernd.bendix@yahoo.de](mailto:bernd.bendix@yahoo.de)

Die Vorlage für den Nachdruck MOSER (1757) wurde mit freundlicher Genehmigung von der Hochschulbibliothek der Hochschule für nachhaltige Entwicklung (HNEE) Eberswalde zur Verfügung gestellt. Dafür wird Frau Claudia Adler herzlich gedankt.

Buchdeckel vorn: Links (v.o.n.u.), »Grundsätze der Forst-Oeconomie«, Titel-Vignette vom 1. Band, Tafel I u. Tafel II nach S. 212 im 1. Band (aus WERNER 1751); rechts, Ausschnitt aus dem Gemälde »Holzfäller im Harz 1828« von Friedrich Wilhelm Saxesen (1772-1850).

Grundsätze

der

**Forst=Oeconomie**

entworffen

von

Wilhelm Gottfrid Moser,

Herzoglich=Württembergischen wirklichen

Expeditions=Rath.



Abb. 1: Wilhelm Gottfried von Moser (1729-1793) um 1774, Schabkunstblatt von Johann Elias Haid (1739-1809) nach einer Zeichnung von Hendrik Willem Schweickhardt (1747-1797), Quelle: HEINEMANN (1990), S. 493.

## Einführung

Heinrich Ludwig Brönner (1702-1769) war Drucker und Verleger in Frankfurt / Main. Er gründete 1727 dort eine Druckerei und parallel dazu das Verlagsgeschäft sowie eine kleine Buchhandlung, in der auch Johann Wolfgang von Goethe ein häufiger Kunde war. Eines seiner Druckwerke war die Leichenpredigt auf den Frankfurter ev.-luth. Theologen Dr. Johann Georg Pritius 1732. Acht Jahre später brachte er die »Catholische mayntzische Bibel« in 3. Auflage heraus. Brönner war also eine bekannte Persönlichkeit des Frankfurter Buchwesens Mitte des 18. Jahrhunderts und das dürfte den »Herzoglich=Würtembergischen wirklichen Expeditions=Rath« Wilhelm Gottfried Moser bewogen haben, ihm 1756 das Buchmanuskript seiner »Forst-Oeconomie« zur Veröffentlichung anzubieten.<sup>1</sup> Brönner griff zu und brachte schon im Frühjahr des folgenden Jahres das Werk auf die Büchermärkte in Frankfurt und Leipzig. Er stellte nach dem Buchtitel – noch vor Mosers »Vorrede« – eine persönliche fünfseitige Widmung vom 24. Januar 1757 an seinen Landesherrn Graf Ludwig zu Hohenlohe-Langenburg (1696-1765) und betitelte ihn sogar als »Reichsgrafen«, obwohl der Graf erst 1764 von Kaiser Franz I. Stephan (1708-1765, Kaiser des HRR ab 1745) in den Reichsfürstenstand erhoben wurde. Brönner zweifelte nicht, dass der Buchinhalt über die »(Forst-)Oeconomie einen wahren Nutzen zum Besten des Landes bringen wird und somit Graf Ludwig dieses Werk gnädigst aufzunehmen geruhen werden«.

Moser schreibt dann in seiner Vorrede: »Die wenigen Jahre (ab 1750, d. Hrsg.), welche ich diesem (Buch-)Studio [...] habe widmen können, sind die Ursache, daß nicht alles was ich geschrieben, auf eigenen Erfahrungen beruht, [... aber] meine ehemahligen Dienste haben mir Gelegenheit gegeben, nicht nur in denen Gräfl. Stollberg=Wernigerodischen Forsten vieles zu erlernen, sondern auch einen großen Theil der übrigen Forste im Harz zu bereisen, und in Absicht auf die Oeconomie in denselben zu profitiren.« Moser warnt jedoch zum Schluss seiner Einführung, da er das Buchmanuskript schon fertiggestellt hatte, als er dienstlich zum Jahresende 1755 nach Württem-

---

1 Expeditionsrath = Titel eines (primär) mit der Ausfertigung von juristischen und finanzpolitischen Schriftsätzen (Verordnungen, Weisungen, Gutachten u. ä.) befaßten Verwaltungsbeamten mittleren bzw. gehobenen Dienstes in der zentralen Finanzbehörde Württembergs, der Rentkammerexpedition.

berg ging, dass »dahero auch von ein und anderen Stellen (im Buchtext, d. Hrsg.), kein Schluß auf das Forstwesen in dem Herzogthum Württemberg gemacht werden kann.«

Die »Grundsätze der Forst=Oeconomie« wurden gleich nach der Veröffentlichung im Forst- und Kameralwesen der deutschen Länder bekannt und von Beginn an ausnahmslos positiv beurteilt, auch wenn das Werk nicht gerade preiswert zu erwerben war. Ein anonymes Briefschreiber äußerte sich 1760 dazu so: »Der Preiß des Buches [2 Gulden, 15 Kreuzer] scheint, vielleicht aber nur bey jetzger schlechten Münze, etwas zu hoch zu seyn; wer aber dieses nützliche Buch fleißig ließt und recht gebrauchet, [kann] in dieser Sache dafür etwas gründliches lernen.«<sup>2</sup>

Vor der Vorstellung der Biographie des Wilhelm Gottfried Moser ist es jedoch notwendig zum Familiennamen »Moser«, so wie er auch im Buchtitel steht, dem Leser nähere Erläuterungen zu geben, da auch in heutiger Zeit in der Bibliographie noch immer zahlreiche Unklarheiten dazu bestehen. Nach HEINEMANN (1990), S. 494, entstammt Wilhelm Gottfried Moser einer alteingesessenen württembergischen Familie, die 1573 geadelt wurde.<sup>3</sup> Der Vater Johann Jacob Moser, der ein bedeutender Staatsrechtler, Herzoglich Württembergischer Regierungsrat, Professor in Tübingen und Frankfurt / Oder und Verfasser eines überaus umfangreichen literarischen Gesamtwerkes war – er selbst gibt 303 Bücher und Schriften mit juristischen, religiösen und theologischen Inhalten an (MOSER 1768, S.163-208) – stammt aus der evangelischen Familie Moser von Filseck (Abb. 2). Nach MOSER (1756) geht die Familie »Moser von Filseck« auf den württembergischen Stallmeister und Kriegsrat Balthasar Moser gen. Mar-

---

2 ANONYMUS: *Sendschreiben Von des Herrn Expeditions=Rath Mosers Grundsätzen der Forst=Oeconomie*. In: Zincke, Georg Heinrich (Hrsg.): *Leipziger Sammlungen von Allerhand zum Land= und Stadt=Wirthschafftlichen, Policy= Finanz= und Cammer=Wesen dienlichen Nachrichten [...]*, Leipzig 1760, 15 Band, 175. Stück, S. 594-607.

3 HEINEMANN, Gerhard: *Wilhelm Gottfried von Moser*. In: *Biographien bedeutender hessischer Forstleute*, Hrsg. Georg-Ludwig-Hartig-Stiftung, Wiesbaden 1990. S. 493-499.

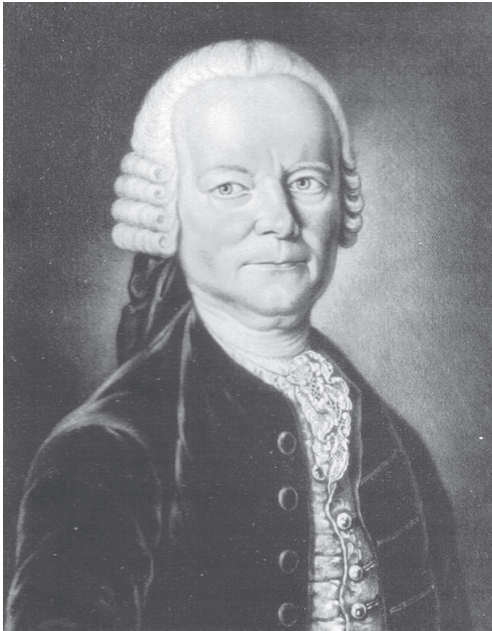


Abb.2: Johann Jacob (von) Moser (1701-1785) um 1774, Schabkunstblatt von Johann Elias Haid (1739-1809) nach einem Gemälde von Johann Georg Oechslin (1731-1803).

staller (um 1400) zurück.<sup>4</sup> Dessen Enkel Balthasar (1487-1552) gilt als einer der ersten modernen Verwaltungsbeamten in Württemberg. Seine Söhne Valentin (1520-1576) und Balthasar (1525-1595) wurden am 4. März 1573 von Kaiser Maximilian II. (1527-1576, Kaiser des HRR ab 1564) in den Reichsadelsstand erhoben mit dem Recht, sich nach den Schlössern Filseck und Weilerberg (bei Göp-

4 MOSER von FILSECK und WEILERBERG, Johann Jacob: *Historisch= und Genealogische Nachrichten von der Familie der Moser von Filseck*, in: Johann Jacob Moser von Filseck und Weilerberg [Hrsg.] »Erläutertes Württemberg [...] Erster Theil«, Tübingen 1729, S. 40-77; BAUSER, Friedrich: *Geschichte der Moser von Filseck*, Verlag A. Boz' Erben, Stuttgart 1911, S. 6 u. 53 ff. sowie MENGES, Franz: *Moser von Filseck*. In »Neue Deutsche Biographie« (1997), Band 18, S. 175; siehe dazu auch »Nachfahrenliste Balthasar Moser«, erstellt von Jörg Nickel – 56242 Selters ([www.nickel-ww.de](http://www.nickel-ww.de)).

Abb. 3: Wappen der Familie Moser von Filseck 1573.



pingen) zu nennen.<sup>5</sup> Nachfahren von Valentin Moser von Filseck und Weilerberg sind Johann Jakob Moser (1701-1785) mit seinen Söhnen Friedrich Carl (1723-1798), Wilhelm Gottfried (1729-1793) und Christian Benjamin (1746-1774). Weder der Vater Johann Jacob Moser, noch der Sohn Wilhelm Gottfried bezeichnen sich in den Titeln ihrer Bücher als »Moser von Filseck und Weilerberg« bzw. »von Moser«. In der »Hessischen Biographie« werden aber beide Söhne Friedrich Carl [ID = 1689] und Wilhelm Gottfried [ID = 1690] mit vollem Adelstitel »Mo-

5 Nach MOSER, Johann Jacob: *Genealogische Nachrichten von seiner eigenen, auch vilen anderen angesehenen Württembergischen, theils auch fremden Familien, Zweyte vil vermehrte Auflage*, Tübingen 1756, S.70-71 u. 113-116 und MOSER VON FILSECK, Rudolph Friedrich [Hrsg.]: *Beschreibung des Oberamts Göppingen*, Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Stuttgart und Tübingen 1844, S. 295-298, verkauften die Söhne Hans, Georg und Carl des Wilhelm Reuß von Reußenstein († 1560) das Schloss Filseck auf dem linken Ufer der Fils bei Göppingen / Schwaben gelegen, mit mehreren Gütern (dabei auch einen »Weiler[berger]hof«) am 10. Januar 1568 für 14210 Gulden an Balthasar Moser (1525-1595), damals Bürgermeister von Göppingen, als freies Eigentum mit der hohen und niederen Gerichtsbarkeit. Balthasar Moser verkaufte den Besitz dann am 21. Oktober 1573 für 17000 Gulden an Dietrich von Gemmingen (1526-1587), den seine Erben jedoch schon 1596 wieder verkauften.



ser, Freiherr von« bezeichnet, der Vater Johann Jakob [ID = 5127] wird jedoch ohne Adelstitel vorgestellt. Letzterer schreibt in seiner Biographie, dass er sich »beyder Prädicate von 1721 an bedient, als ich aber von 1733 an die Ehre und Güter dieser Welt mit einem anderen Auge anzusehen angefangen; habe ich [den Gebrauch] eben so freywillig wieder unterlassen«. <sup>6</sup> Nach Auskunft per E-Mail vom 20.01.2018 von Herrn Dietrich Moser von Filseck – Metzgingen (Baden-Württemberg) an den Hrsg. lag diese Entscheidung von Johann Jacob Moser daran, das sich ein Adelstitel für ihn nicht in Einklang mit seinen pietistischen Glaubensvorstellungen bringen ließ. Deshalb ist auch die Masse des von ihm Veröffentlichten nur unter »Johann Jakob Moser« erschienen. Im Taufeintrag des Sohnes Wilhelm Gottfried 1729 und in seiner Veröffentlichung »Erläutertes Würtemberg [...]« aus dem gleichen Jahr (siehe Anm. 4), ist er aber doch mit vollem Adelsprädikat »Moser von Filseck und Weilerberg« bezeichnet. Insgesamt ist das Adelsprädikat in der Valentinschen Linie der Moser von Filseck, zu der Johann Jakob und seine Söhne gehören, vielfach bis in heutige Zeit nicht getragen worden, was insbesondere mit den von ihnen ausgeübten bürgerlichen Berufen zu begründen ist. Auch nach Dr. Lupold von Lehsten – Institut für Personengeschichte Bensheim (E-Mail vom 16.01.2018 an den Hrsg.) haben die Moser den ihrem Ahnherrn Balthasar 1573 verliehenen Reichsadelstand offenbar nicht genutzt und ein Prädikat seitdem meist nicht geführt. Erst Friedrich Carl und seine Brüder Wilhelm Gottfried und Christian Benjamin haben sich das ererbte Wappen (Abb. 3), ein »von«, das »Privilegium denominandi« und die Lehenberechtigung am 3. Dezember 1763 bestätigen lassen. <sup>7</sup> Friedrich Carl selbst hat dann als Reichshofrat am 10. Dezember 1769 den Freiherrenstand und das Prädikat »Wohlgeboren« erhalten.

**Wilhelm Gottfried von Moser** wurde am 27. November 1729 als zweiter Sohn und damit drittes Kind von neun Kindern des Johann Jacob Moser (1701-1783)

- 
- 6 MOSER, Johann Jacob: *Lebens=Geschichte, von ihme selbst beschriben*, Selbstverlag 1768, S.10.
- 7 Österreichisches Staatsarchiv Wien, AT-OeStA/AVA Adel RAA 283.20: Moser, Friedrich Karl, landgräfllich Hessen-Kasseler wirklicher geheimer Rat und oberrheinischer Kreisgesandter, Wilhelm Gottfried, fürstlich hessen-hanau-lichtenbergischer Oberforstamtsdirektor, Christian Benjamin, Brüder. Bestätigung des ererbten Wappens, »von«, privilegium denominandi (= das vom Kaiser od. Landesfürsten erteilte Vorrecht, sich nach den aktuellen Gütern u. späteren Besitz zu nennen und zu schreiben), Lehenberechtigung, fol. 1-16 u. FRANK, Karl Friedrich von: *Standeserhebungen und Gnadenakte für das Deutsche Reich und die Österreichischen Erblande bis 1806 sowie kaiserlich österreichische bis 1823*, Selbstverlag Schloß Senftenegg, 3. Band, K-N (1972).

und seiner Ehefrau Friederica Rosina (1703-1762), der Tochter des württembergischen Oberrats und Tutelarratspräsidenten (= Vorsitzender des Vormundschaftsgerichts) Dr. Johann Jacob Vischer (1647-1705) in Tübingen geboren (Abb. 4).<sup>8</sup> Mit seinem älteren Bruder Friedrich Carl (1723-1798), dem späteren hessen-darmstädtischen Präsidenten und Reformler, blieb Wilhelm Gottfried lange Zeit schicksalhaft verbunden. Wilhelm Gottfrieds Kindheit war geprägt von den wechselvollen Lebensstationen des Vaters. Er erhielt in der Familie eine betont religiöse Erziehung. Den ersten Schulunterricht bekam der Knabe im Elternhaus vom Pfarrer Magister Schmidlin, dem späteren Schwager des Vaters, (siehe Anm. 36) in Frankfurt an der Oder. Hier lehrte Johann Jacob Moser als Professor an der Universität.<sup>9</sup> Im Jahre 1738 wurde in der Stadt erzählt, dass es beim Geheimrat Moser in dessen Hause fast zugehe, wie in einem Kloster. Das wird in thüringischen Ebersdorf, das durch eine Ansiedelung der Herrenhuter Brüdergemeine geprägt war und wohin die Familie Moser dann 1739 zog, nicht anders gewesen sein. Hier wirkte acht Jahre lang der dem Pietismus ergebene Vater und hier besuchte dann auch der Sohn die lateinische Schule. Er schrieb dazu in späteren Briefen (1780-1790): *»Die Lehrer waren keine ungeschickten Männer, aber im Erziehungswerk unerfahren, Blaufärber, die mit Stockschlägen alles auszurichten hofften und denen jede jugendliche Munterheit strafwürdig erschien«*. Die Angabe in fast allen bisherigen Biographien über Wilhelm Gottfried von Moser – beginnend mit HAUG (1790) – dass er das Stuttgarter »Gymnasium illustre« besucht hat, kann schon zeitlich nicht stimmen, denn Moser ging, wie er selbst bekennt, von Ebersdorf 1747 mit dem Vater nach Homburg *»unerachtet meine liebe Mutter und Geschwister noch so lange in Ebersdorf blieben, bis eine Wohnung für sie in Homburg eingerichtet war [...] Es ging gegen das 18. Jahr zu, und mein Vater fing an, von der Universität zu sprechen; niemand aber erklärte mir, daß ich bei meinen wenigen Kenntnissen auch sogar dann übel daran wäre, wenn ich bei der Brüder=Gemeinde*

---

8 Ev. Kirchenregisteramt der Gesamtkirchengemeinde Tübingen, Taufbuch 1729, Bl. 239. Im Taufeintrag ist als erster Pate der jüngere Bruder des Vaters, Johann Wilhelm Moser (1710-1759) eingetragen, der zu dieser Zeit Theologiestudent am 1536 gegründeten Tübinger Evangelischen Stift war. MOSER (1756), S. 114.

9 SCHMID, August: *Das Leben Johann Jacob Moser's. Aus seiner Selbstbiographie, den Archiven und Familienpapieren*. Verlag Samuel Gottlieb Liesching Stuttgart 1868, S. 130.



Abb. 4: Tübingen, Kupferstich nach Merian 1735, Nr. 49, Stadtmuseum Tübingen, Inv.-Nr. 169.

bleiben solle<sup>10</sup>. Moser soll sich nun dem Studium der Rechts- und Kameralwissenschaften an den Universitäten Halle / Saale und Tübingen gewidmet haben. Er entschied sich jedoch Anfangs nicht – wie es bisher ebenfalls immer wieder so dar-

<sup>10</sup> Der Schriftsteller Balthasar Haug (1731-1792), gibt in seinem Werk »Das gelehrte Württemberg«, Stuttgart 1790, S. 227-228, zu Mosers Bildungsweg eindeutig falsch an, »dass Moser auf dem Gymnasio in Stuttgart studirt hat«. Das ist eine Verwechslung mit dem Vater Johann Jacob Moser, der tatsächlich Schüler des 1686 gegründeten »Gymnasium illustre« in Stuttgart war.